

zur symbolischen Kommunikation in Vormoderne und Moderne (S. 23–46, 15 Abb.), überrascht zunächst mit einem modernen Beispiel aus der politischen Diskussion: Franz Münteferings Bild der Heuschrecke für die internationalen Hedge-Fonds, dessen lange Bedeutungsgeschichte sie bis ins Alte Testament zurückführt und an dem sie verständlich den reziproken Prozeß symbolischer Kommunikation darstellt. In sechs Thesen verdichtet sie die Wirkung von Symbolen: Symbole sind anschaulich, intermedial einsetzbar, mehrdeutig, deswegen deutungsbedürftig, verweisen auf ein übergeordnetes kollektives Sinnsystem und stiften dadurch Orientierung. – Gert MELVILLE, *Costruire e decostruire i simboli nella comunicazione religiosa del medioevo* (S. 49–69), weist an mehreren Beispielen (u. a. am Ritual der Kaiserkrönung oder der Verleihung des Ordens vom Goldenen Vlies) auf, daß symbolische Repräsentationen sowohl selbsterklärende Momente aufweisen wie auch erklärungsbedürftige. Weitere Überlegungen gelten dem Bedeutungsgehalt, welcher der Kleidung der Religiösen im MA zukam als „Identitätssymbol und Identifikationsmittel“ (von Moos), und schließen mit der Erkenntnis, daß auch die Zerstörung der Symbole oder Zeichen das Bezeichnete nicht unbedingt treffen kann. – Laura GAFFURI, *Interpretare e trasmettere il codice simbolico della comunicazione religiosa* (S. 71–94), erkennt in der augustinischen Sicht der ganzen Welt als ‚symbolhaft‘ und nicht ‚an sich‘-erkennbar die Grundlegung nicht nur der Philosophie Eriugenas und seiner Nachfolger, sondern auch der christlich-allegorischen Exegese und Theologie des MA und verfolgt deren Methodengeschichte (Schulen, Glossierung usw.) und Verknüpfung mit dem Predigtwesen. – Marco RIZZI, *Le interferenze tra magico e simbolico dalla tarda antichità al primo medioevo* (S. 95–106), exemplifiziert am Kreuzzeichen die vielfältigen Bedeutungsverschränkungen von religiösen Zeichen überhaupt, die vom bloßen symbolischen Ausdruck zur magischen Weltbeherrschung reichen können, begleitet vom Reflexionsprozeß der Theologen, die immer auch zwischen Realismus und Symbolismus schwanken. – Rainer BERNDT, *Das Wort – Symbol religiöser Kommunikation* (S. 109–126), betont die tragende Rolle des „Wortes“ in der jüdisch-christlichen Welt (in Schöpfung, Menschwerdung des Wortes nach Johannes und Offenheit auf eine Erfüllung am Ende) und findet: „Der Höhepunkt religiöser Kommunikation, an dem der symbolische Gehalt jeglichen Menschenwortes evident wird, ist das religiöse Schweigen“ (S. 110). – Cesare ALZATI, *Immagine e parola nell’esperienza religiosa tra esclusione e confluenza* (S. 127–141), reflektiert eher theologisch über das Spannungsverhältnis von Bild und Wort im jüdisch-christlichen Kontext (vom Verbot, sich ein Bild von Gott zu machen, im Alten Testament, der Offenbarung Gottes im Wort, aber auch vom Sichtbarwerden Gottes in der Menschwerdung, bis hin zum Dogma vom Konzil von Chalkedon und seinen Fernwirkungen in MA und Neuzeit). – Simona GAVINELLI, *La scrittura come simbolo del potere religioso* (S. 143–180, 6 Abb.), zeigt mit einem Schwerpunkt in Brescia, aber auch in Hss. von Vercelli und Montecassino, wie sich in vielfältiger Weise gerade in der schriftlichen Kultur (Inschriften, Dedikationen, Pracht-Hss. usw.) die Machtstrukturen der kirchlichen Hierarchie spiegelten. – Carola JÄGGI, *Raum als symbolische Kommunikation – symbolische Kommunikation im Raum* (S. 183–220, 13 Abb.), bringt die ‚Sprache der Räume‘ zu ihrem Recht, wobei unter Raum das „gestaltete Umfeld“ im Städtebau (z. B. die Imitation Jerusa-